

Zur Gründung der KPD*)

An diesem Zirkelabend vertiefen die Teilnehmer vor allem ihre Erkenntnis darüber, daß mit dem Übergang zum Imperialismus die Herausbildung von Parteien neuen Typs in allen Ländern — nach dem Vorbild der Bolschewiki — die entscheidende Voraussetzung für den Sieg der proletarischen Revolution wurde.

Für eine solche revolutionäre Partei der deutschen Arbeiterklasse kämpften in den Jahren des ersten Weltkrieges die deutschen Linken unter Führung von Karl Liebknecht und

Rosa Luxemburg. Die Herausbildung dieser Partei war ein komplizierter Prozeß.

Noch am 11. Oktober 1918 schrieb W. I. Lenin in der „Prawda“: „Das größte Unglück und die größte Gefahr für Europa bestehen darin, daß es dort (in Deutschland — d. Verf.) **keine** revolutionäre Partei gibt. Es gibt Parteien von Verrätern wie den Scheidemännern, den Renaudel, Henderson, Webb und Co. oder von Lakaienseelen wie Kautsky. Eine revolutionäre Partei gibt es noch nicht.“¹

Ernste Lage am Vorabend der Novemberrevolution

Die Lage am Vorabend der Novemberrevolution war tatsächlich sehr ernst. Karl Liebknecht saß im Zuchthaus Luckau. Im Gefängnis in Breslau war Rosa Luxemburg inhaftiert. Wilhelm Pieck befand sich in der Emigration in Holland. Clara Zetkin hielt sich in Stuttgart auf und war wegen Krankheit ans Bett gefesselt. Viele mutige Anhänger der deutschen Linken waren noch in den letzten Kriegsmonaten verhaftet oder eingezogen worden.

Der Verlauf und das Ergebnis der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in Rußland verdeutlichten den Führern der Spartakusgruppe die gewaltige Rolle der Partei der Bolschewiki. Aus dieser Erkenntnis heraus versicherte Franz Mehring Mitte des Jahres 1918 der Partei Lenins, daß sich die

Mitglieder der Spartakusgruppe „durch alle Bande leidenschaftlicher und tiefer Sympathie mit ihnen verknüpft fühlen und daß wir in ihnen... die kraftvollen Vorkämpfer der neuen Internationale bewundern.“²

Immer noch rangen die Führer der Spartakusgruppe um die Antwort darauf, wie die deutsche Arbeiterklasse nach dem schmachvollen Verrat der Rechtsopportunisten am 4. 8. 1914 und der Spaltung der Arbeiterbewegung durch den Opportunismus wieder zu einer revolutionären Kampfpartei kommen sollte.

Unter Führung von Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Franz Mehring, Clara Zetkin und vielen aufrechten Internationalisten kämpften die revolutionären Kräfte der deutschen Arbeiterbewegung nun

schon vier Jahre unter schwierigen Bedingungen gegen den imperialistischen Krieg. In diesem Kampf rangen sie um die Schaffung einer revolutionären Kampfpartei der Arbeiterklasse. Vieles wurde dabei versucht; die Wiederbelebung der alten Partei in Auseinandersetzung mit den sozialchauvinistischen und sozialpazifistischen Verrätern, die Bildung von linken Gruppen, die Neugründung von Zeitungen und Zeitschriften, die Aktivierung der internationalen Verbindungen, die Organisation von Antikriegsaktionen und die Aufklärung durch Flugblätter und Flugschriften.

Herausragend auf diesem Weg waren Karl Liebknechts „Nein!“ zu den Kriegskrediten am 2. Dezember 1914 und im Jahre 1915 die Bildung der „Gruppe Internationale“ in Berlin, Karl Liebknechts Flugblatt „Der Hauptfeind steht im eigenen Land“ und sein Brief an die Zimmerwalder Konferenz.

Im Jahre 1916 waren wichtige Bausteine zur Formierung einer revolutionären Klassenpartei Rosa Luxemburgs Entwurf der „Leitsätze über die Aufgaben der internationalen Sozialdemokratie“, die Gründung der Spartakusgruppe, die Jenaer Jugendkonferenz, die Märzkonferenz der Spartakusgruppe mit ihrem Aufruf zu verstärkten Aktionen, die Spartakusbriefe, die Kampffaktion zum 1. Mai auf dem Potsdamer Platz in Berlin und die Junistreichs gegen die Verhaftung Karl Liebknechts.

Die Liebknechtsche Losung „Erst Klarheit, dann Mehrheit“ erwies sich als richtig bei der Sammlung derjenigen revolu-

*) Zum Parteilehrjahr, Zirkel zum Studium der Geschichte der SED, Thema 3